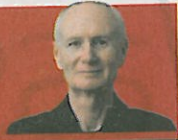


Gastkommentar



WOLFGANG LUSAK

Es sind die Patriarchen: In Graz und überhaupt

Mit unverständlicher Hast und Betulichkeit werden unverständliche Gewalttätigkeiten wie ein mit dem Auto herbeigeführtes Gemetzel unter Passanten erklärt: „Es besteht kein terroristischer Hintergrund“, wird erklärt, sondern ein „privater, psychologisch bedingter Anlass“.

Im aktuellen Fall hätte angeblich eine wegen wiederholter Gewaltausübung ausgesprochene Wegweisung von der Familie den Amoklauf ausgelöst. Das klingt ein wenig nach „er hat nur durchgedreht“ und „leider passiert so was manchmal“. Genau solche oberflächliche Beschwichtigungsformeln behindern das eigentliche Verständnis für solche furchtbare Bluttaten.

Männer

Es sind überall und immer wieder Männer, welche es „nicht aushalten“ können, wenn sie von ihren Frauen verlassen werden oder wenn diese ihnen widersprechen. Es sind Männer, welche die ihnen angetrauten oder zugewachsenen weiblichen Wesen als Eigentum betrachten, und daher auch deren Sexualität kontrollieren möchten. Es sind die Patriarchen dieser Welt, welche mit dem Titel der „natürlichen“ Vormacht, einer alles beherrschenden Vaterschaft, eines unaufgeklärten Ehrgefühls, oft auch einer dazu anleitenden Religion Gewalt anwenden. Sie haben die gleichen Gründe für daraus folgende Untaten wie Männer, welche ihre Töchter und Frauen oder gar entführte Mädchen heimlich und dauerhaft in Keller einsperren.

Die Vergewaltigungswellen, die Säureattentate auf Frauen in „unzüchtiger Kleidung“, die Genitalverstümmelungen junger Mädchen, Brautraub-Aktionen, Verhinderung von Mädchenbildung, die Zwangsverheiratungen von Töchtern, der Machismo – all dies ist Ausdruck einer Männerherrschaft, die sich bedroht fühlt und brutal zurückschlägt.

Wenn man sich nun wie

in Graz beeilt, von „psychologischen Ursachen“ für eine schwere Bluttat zu reden, dann ist das zwar nicht falsch, es verstellt aber den Blick darauf, dass diese Ursachen nur vor dem Hintergrund einer unfassbar brutalen patriarchalischen Mentalität möglich sind, wie sie auf der ganzen Welt als Gegenbewegung zur Frauenbefreiung anscheinend wieder vermehrten Zulauf hat. Denn natürlich gründet sich auch der Terrorismus im Patriarchat, in einer Welt, in welcher der Familienvater, der Pate, der Clanchef, der Macho etc. das Recht hat, zu schlagen und zu töten. Er schlägt auch die sonst verhätschelten „kleinen Prinzen“, wenn sie sich widersetzen. Und aus diesen erniedrigten kleinen Prinzen werden später wieder neue Patriarchen und auch Terroristen, die sich den ganzen Frust der Unterwerfung gegenüber dem Übervater von der Seele vergewaltigen, schießen, sprengen, kämpfen. Und das ist eben nicht nur ein psychologisches Problem, sondern auch ein soziologisches, politisches, demokratisches.

Wegschauen

Genau dort schauen aber Gender-Aktivistinnen, Bundeshymnen-Umgestalter und sonstige „politisch Korrekte“ gerne weg: Beim Patriarchat, welches unter dem Deckmantel strenger Religiosität oder kultureller Traditionen wieder erstarkt und jähzornige Schläger, Terroristen und Massenmörder hervorbringt. Hier wären Maßnahmen in Vorschul- und Weiterbildung, in Ethik- und Demokratie-Unterricht, aber auch gesetzliche Handhaben für die Exekutive vonnöten. Alle, besonders Jungen und Männer aus patriarchalischen Gesellschaften sollten von Anfang an einer aufgeklärten demokratischen Lebenseinstellung zugeführt werden. Damit kleine und große Prinzen Respekt und Toleranz lernen statt in falsch verstandener Toleranz zu Ungeheuern zu werden.

Mag. Wolfgang Lusak ist Unternehmensberater und Lobby-Coach in Wien, www.lusak.at

